

„Im Schwarzwald, ist's auch schön,“ meinte der Westphale — doch mit der Andeutung der verschiedenen Mundarten sei's genug!

„Und überhaupt den Rheingau einmal gründlich besehen und ächten billigen Wein trinken,“ fügte der Frieser hinzu.

„Auf mich dürft ihr nicht zählen,“ sagte der Rheinländer, „ich kenne meine Heimat zur Genüge und geh' lieber einmal an's Meer.“

„Das wollen wir uns merken!“ riefen die Freunde vergnügt, während er ihnen einige gute Wirthshäuser aufschrieb.

„Es ist etwas Herrliches um eine solche Wanderung im Herbst des Jahres und im Frühling des Lebens, den leichten Stab in der Hand, die leichte Tasche an der Seite, die freilich auch leichte Börse im Sack und vor Allem das leichte Herz in der jungen Brust!“

„Das Hauslein könnt' das rechte sein!“ rief der eine, und da ist ja der Löwenkopf,“ der andere, und munter schritten sie durch den wohlgepflegten Garten dem Hause zu.

„Wollen Sie nicht eine Flasche Wein bringen, schönes Kind, oder lieber gleich zwei, sonst reicht's nicht,“ sagte der Berliner.

„Schade, daß sie nicht hier bleibt,“ brummte der Westphale, „sie hat wirklich ein hübsches Gesicht, und es kommt mir vor, als hätte ich sie schon einmal gesehen.“

„Der ist famos!“ rief der Pfarrerssohn und hielt das Römerglas prüfend unter die Nase; „welch' ein Duft! — Sollen wir nicht auch etwas dazu essen? Wir sehen dabei die holde Schaffnerin noch ein Mal!“

„Warum nicht?“ lächelte sie und trug alsbald gutes Brod und goldgelbe Butter, scharfen Käse und zarten Schinken auf.

„Er ist in meiner Heimat nicht viel besser,“ — gestand der Westphale. — Die Flaschen waren bald leer und eine neue Auflage folgte: „Auf den Mann einen Vogel,“ sagte der Pfarrerssohn.

(Schluß folgt.)

**Verschiedenes.**

Der „Magdeb. Z.“ wird aus Berlin geschrieben: „Jemand, der dieser Tage aus Hinterpommern zum Besuche hier war, erzählte eine vrollige Geschichte, die auch in Barzin viel belacht worden ist: In Stolp, das etwa 2 Meilen von Barzin entfernt ist, lebt ein Bismarck, der als Gefreiter den Krieg gegen Frankreich mitgemacht hat.“

(Eine interessante Wittwe.) Im Jahre 1852 — erzählt die Pittsburger „Morning Post“ — lebte in Washington ein hübsches junges Mädchen, Tochter eines reichen Vaters, und eben daselbst ein junger Commis, Namens Robert Chapman, der sich um die Hand der jungen Dame bewarb.

Die Freunde dankten ihm für seine Rathschläge und versprachen sie zu befolgen. Mit dem Beginn der Ferien machten sie sich fröhlich auf die Fahrt.

Ein hübscher Jahresgehalt. Der erste Direktor einer Berliner Bank, Herr von Hansemann, bezieht heuer an Zantiemen ein Einkommen von mehr als 700,000 Gulden.

(Ein modernes Gomorha.) Der berühmte Badeort wurde am 13. Juni von einem Schwefelregen heimgesucht (wahrscheinlich Gomorhamahnung für die Sünden, welche diesen Sommer in dem fasthio Badoeste Amerikas begangen werden dürften).

(Ein neues Wort.) Vor Jahren fingen die Schneide- Kleidermacher zu nennen. Jetzt scheint auch dieses Wort veralt-

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstage, Donnerstage und Samstage. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inzerate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 3 fr.

Nr. 83.

Donnerstag den 18. Juli

1872.

## Bekanntmachungen.

### Schorndorf. Güter-Verkauf.

Aus der Erbmasse des verstorbenen Apothekers Christian Heinrich Palm von hier werden am

Montag den 22. Juli Nachmitt. 2 Uhr

folgende Güterstücke im öffentlichen Aufstreich verkauft:

1/2 M. 42,0 Mth. Gemüsgarten mit Gartenhaus i. Gäßle, neben Bäcker Engel und Wittve Jeger,

4 M. 26,2 Mth. Wiesen und Land nebst Häuschen gegen Schornbach,

1/4 M. 26,2 Mth. Wiesen im Areeben. Hiezu werden Kaufsliebhaber auf das Rathhaus eingeladen.

Den 17. Juli 1872. 21

Stadtschultheißenamt. Fraß.

### Schorndorf.

Die unterzeichnete Stelle wird am nächsten Montag den 22. d. d. Nachmittags 2 Uhr

einen noch gut erhaltenen deutschen Ofen sammt Rohr und Stein und einen Haufen altes Bauholz

in dem Spitalhof im Aufstreich verkaufen. Hospitalkpfege. Laur.

### Blüderhausen. Holz-Verkauf.

Am nächsten Samstag den 20. d. M. von Morgens 8 Uhr an

werden aus den umliegenden Waldungen

ca. 150 Klafter gesundes Scheiter- und Prügelholz aller Gattungen

auf hies. Rathhause verkauft. Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Den 16. Juli 1872. 21

Schultheißenamt. Sichel.

Unterbergen. Die neuesten gekehrte Sicherheit können bei Allen Gemeindepfege sogleich

150 fl. markts werden.

Der Schorndorf. 33 Viertel Acker verkauft

Bäcker Heß.

### Schorndorf. Landwirthschaftlicher Verein.

Die K. Centralstelle wünscht, daß sich die Landwirthsch. Vereine an der Welt-Ausstellung in Wien im Jahre 1873 mit denjenigen Producten betheiligen, welche im jeweiligen Bezirke gewisse Eigenthümlichkeiten oder Vorzüge repräsentiren, oder in den betreffenden Bezirken in besonders hervorragender Weise gewonnen werden.

Es ergeht deshalb an alle diejenigen, welche zu diesem Zwecke geeignete Früchte produciren, das Ersuchen, eine kleinere Partie davon dem Verein zu überlassen und hievon in gefälliger Balde Mittheilung zu machen.

Den 16. Juli 1872. Vereins-Vorstand: Schindler.

### Schorndorf. Gewerbe-Verein.

Samstag den 20. Juli Abends 8 Uhr gefällige Zusammenkunft im Wirthschafts-garten bei Göttle; bei ungünstiger Witterung im Zimmer.

Da der Verein seit längerer Zeit kein Lebenszeichen mehr gegeben hat, so ersuchen wir die Mitglieder, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Ausschuß: Löbcher, Vorstand. Stübel. F. Gabler. Raithel. Winter. Bloß. Straub.

### Schorndorf. Fabrik-Auktion.

Aus der Verlassenschaft des verst. Pfarrers Ammon wird am

Dienstag den 23. Juli im Hause der Frau Kaufmann Meyer am Markt eine Fabrik-Auktion gegen baare Bezahlung abgehalten, wobei vor-

kommt: Mannskleider, Betten u. Bettgewand, Messing, Zinn, Eisen, Porzellan u. Glas, Schreinwerk, worunter mehrere Bettladen mit Rosten, 2 ältere Klaviere ein Sopha, Sessel, Weiß-

zeug- und Kleiderkästen, 1 Kinderbett-lade, tannene Pfeiler-Commode und Pfeilerkästchen, ein Reißzeug und gemeiner Hausrath, worunter eine Back-mulde, ein Schubkarren, Spiegel und Portraite, und sonstiges Hand- u. Feld-geschirr, auch etwas 70er Wein und Most.

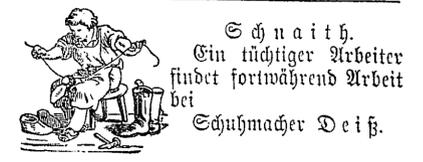
David Maier, Schreinermeister.

### Schorndorf. Ein freundliches Zimmer

mit oder ohne Möbel auf Jacobi zu ver-miethen bei Kaufmann Meyer auf dem Markt.

### Schorndorf. Ein tüchtiger Arbeiter

findet fortwährend Arbeit bei Schuhmacher Deiß.



Schorndorf.

Landwirthschaftliches Bezirksfest.

In Bezug auf das am Bartholomäus-Feiertag, den 24. d. M., abzuhaltende landwirthschaftl. Bezirksfest hat der Vereinsauschuss in seiner gestrigen Sitzung Folgendes bestimmt:

- 1) Für preiswürdiges Vieh werden Prämien ausgesetzt, und zwar a) für Alt-Farren 3 Prämien von 25, 20 und 15 fl., b) für Jung-Farren 5 Prämien von 15, 12, 10, 8 und 6 fl., c) für Kühe und Kalbinnen 10 Prämien von je zweimal 12, 10, 8, 6, 5 fl.

Bei gleicher Preiswürdigkeit gehen Farren, welche mit Nasenringen versehen sind, den andern vor.

Bei den Kühen muß noch das Alter an den Zähnen erkennbar sein.

Kalbinnen müssen erkennbar trächtig sein oder das Kalb bei sich haben.

Solche, welche preiswürdige Thiere bringen, aber kein Preis zuerkannt werden kann, werden Reisekosten-

beiträge bewilligt, und zwar für einen Altfarren 4 fl., einen Jungfarren 2 fl., eine Kuh oder Kalbin 1 fl. 30 fr.

2) Für Eber und Mutter Schweine werden 5 Prämien ausgesetzt, von 8, 7, 6, 5 und 4 fl.

3) Ueber die Preiswürdigkeit der Thiere entscheidet der Ausschuss, auf den Antrag der bestellten zwei Schaukommis-

sionen, wobei sich vorbehalten bleibt, wenn nicht genug preiswürdiges Vieh kommt, einzelne Preise auch nicht zu vergeben oder von einer Gattung auf die andere zu übertragen.

Die Thiere sind präcis bis 7 Uhr Morgens vorzuführen, und zwar die Farren in den Spitalhof, die Schweine in die Straße neben diesem, und die Kühe und Kalbinnen auf den Marktplatz. Die Schweine werden zuerst besichtigt und können dann wieder nach Hause gebracht werden.

4) Solche, welche ihr mit Preis bedachtes Vieh binnen 3 Monaten außerhalb des Bezirks verkaufen, sind zur Herausgabe des Preises verbunden.

Außerdem dürfen, mit derselben Folge, mit Prämien bedachte Farren vor Ablauf eines halben Jahres nicht geschlachtet, oder an Wehger verkauft werden, außer mit Genehmigung des Vereinsauschusses.

5) Mittags findet die Preisvertheilung auf dem Marktplatz statt, an welche sich ein gemeinsames Mahl, und Nachmittags Belustigungen für die Jugend auf dem städtischen Wäsen, als Kletterbaum, Wettlauf, Scheibenschießen, Carroussel und sonstige Spiele, anschließen, in welchen Beziehungen noch Näheres bekannt gemacht werden wird.

6) Mit dem Feste wird auch eine Lotterie von verbesserten landwirthsch. Geräthen verbunden werden, bezüglich deren die bestellte Lotterie-Commission in Bälde das Nähere bekannt geben wird.

Jedes Mitglied erhält ein Freiloos und wird ihm dasselbe, nebst einem Festbande, zugesandt werden.

7) Abends soll dem Feste ein Ball angeschlossen werden, zu welchem die Vereinsmitglieder mit ihren Familien freien Zutritt haben, andere Teilnehmer aber 1 fl. Entree bezahlen.

Solche, die noch an diesen Vortheilen Theil nehmen wollen, können sich bis zum Feste anmelden, haben aber zugleich den Beitrag für das laufende Jahr mit 30 fr. zu bezahlen.

Den 15. Juli 1872.

Vereins-Vorstand: Oberamtmann Schindler.

Rechtsanwalt Wörner aus Stuttgart

ist am nächsten Samstag von Nachmittags 3 Uhr an in der Hartmann'schen Restauration zu sprechen.

Rechtsanwalt Hörner in Göppingen

ist jeden Freitag im Gasthof zum Lamm in Schorndorf von Vormittags 11 bis Abends 5 Uhr für Recht-Suchende zu sprechen.

Schorndorf.

Ungefähr 14—15 Ctr. Stroh

hat zu verkaufen und wird auch bundweise abgegeben

Jakob Riedel, Bauer.

Verloren

ging auf dem Wege nach Haubersbronn ein schwarzgrüner Tuchtragen. Der Finder wird gebeten, denselben im Pfarrhause in Haubersbronn abzugeben.

Das Werk des großen Generalstabes.

Nur das erste Heft des „Deutsch-französischen Krieges 1870/71“, von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes redigirt, liegt erst vor, aber wir erhalten daraus so viel Aufschluss, daß wir die furchtbare Niederlage der Franzosen, die eine selbstverschuldet war, vollaus begreifen. Das bedeutende Werk wird allwärts das größte Aufsehen machen, und nach seiner ganzen Anlage verdient es, von Jedem gelesen zu werden, der nur das leiseste Interesse für die großen Vorgänge der jüngsten Vergangenheit hat.

Das erste Heft behandelt nach einer Einleitung die Ereignisse im Monat Juli 1870, und die Ereignisse dieses verhängnißvollen Monats liegen nächst der Kriegserklärung in dem Operationsplan und in dem Aufmarsch der beiden Armeen. Zunächst ein paar Worte über die Einleitung. Sie bringt uns nichts Neues, hält sich, wie es scheint, sogar auffallend knapp, und ist bemerkenswerth auch insofern, als sie die Schuld am Krieg weniger dem Kaiser,

als dem französischen Volk zuschiebt. „Nicht vergessen,“ sagt der Verfasser, „hatte die französische Nation, daß sie noch unlängst halb Europa beherrschte. Die wichtigsten Plätze Köln und Antwerpen hatten ihr gehört, und der Gedanke an eine Wiedereroberung des Rheins lebte im Herzen der ganzen Nation, gepflegt von ihren Geschichtschreibern, wie von ihren Dichtern.“ Napoleon der Dritte scheint in der ganzen Angelegenheit eine passive, man möchte sagen willenslose Rolle gespielt zu haben.

Dieses milde Urtheil trotz der Infamie, womit uns der Krieg erklärt wurde, und die Kriegserklärung geschah doch nur auf Geheiß des Kaisers! In scharfer, feiner Fronte wird die Regierung des Kaisers gezeigelt, aber wie schon gesagt: irgend welche Aufschlüsse diplomatischer Art bekommen wir nicht. Um so mehr fällt ins Gewicht, was über die französischen Vorbereitungen zum Krieg dargelegt wird. Die Niederträchtigkeit des Empire tritt um so greller hervor, je deutlicher der Verfasser erkennen läßt, wie im Grunde

Schorndorf.

Ein tüchtiger Arbeiter auf Möbel, sowie ein Lehrling, welcher stets auf seinen Beruf angewiesen wird, finden Stellen bei K. Kübler, Schreiner, Firma Maier.

Schorndorf.

Morgen Freitag Nachmittags 1 Uhr kommen im Hause des Herrn M.-Thierarzts Böhle 2 1/2 Klafter gepaltes Buchenes Holz zum Verkauf und werden Kaufsliebhaber hiezu höflich eingeladen.

nichts geschehen war, um Frankreich den Sieg zu sichern. „Die französische Diplomatie hätte den Ausbruch des Conflicts verzögern können, bis man zum Schlagen bereit war, aber sie erklärte den Krieg, noch bevor die Regierung in der Lage war, dieser Erklärung unmittelbar Folge zu geben; und so geschah es denn, daß die Streitkräfte Frankreichs, noch ehe sie völlig versammelt und zu Offensiv-Operationen bereit waren, von den deutschen Armeen auf eigenem Gebiet angegriffen wurden.“

Eitelkeit, Hochmuth, Zerkahrenheit wollten gegen Deutschland etwas ausdrücken, das die Aufstellung einer Streitmacht bewirkt hatte, wie in Stärke und einheitlicher Ausbildung, bis dahin noch keine Nation sie zu verwirklichen vermocht hatte. Der Verfasser gibt nicht etwa Urtheile ins Blaue hinein, sondern er kommt mit Material an, das gewaltig imponirt. Als Napoleon am 28. Juli 1870 bei der Armee eintraf, fand er kein einziges Corps in voller Stärke, keines in wirklich operationsfähigem Zustand vor. Dabei standen die Armeetheile, welche zu gemeinsamem Handeln bestimmt waren, auf 32 Meilen aus einander, ihre letzten Abtheilungen bis Chalons und Paris zurück. An Allem fehlte es auf französischer Seite. Große Sendungen von Kartens waren eingetroffen, allein sie umfaßten nur deutsches Gebiet; für die französischen Grenzdistricte, wo man ihrer zunächst bedurft hätte, war nichts vorhanden. Dazu kam, daß man im Hauptquartier nicht wußte, wo ganze Armeetheile zu finden waren. Auch die Verpflegung war nicht vorbereitet. General Coffinières erklärte vor versammeltem Kriegsrath, Weg sei ohne Stütze der Armee nicht im Stande, auch nur vierzehn Tage einer Belagerung zu widerstehen. Trotz alledem forderte man in Paris Siege, und der Kaiser hielt auch ungeachtet aller Hindernisse an seinem Angriffsplan fest. So kam später „die gewaltsame Recognoscirung von Saarbrücken zu Stande, die Molke eine „halbe Maßregel“ nennt.

Auf deutscher Seite ging Alles wie am Schnürchen, musterhaft bis ins allerfeinste Detail hinein. Und was das Bemerkenswerthe ist: die ganze Mobilmachung der deutschen Armee vollzog sich nach den Vorschriften einer Denkschrift, die Molke bereits im Winter 1868/69 ausgearbeitet hatte. Er nahm unter der Voraussetzung eines von Frankreich uns aufgedrungenen Krieges an, ganz Deutschland würde zu Preußen stehen, Nord und Süd wären im Nu einig. Darauf hin theilte er die deutsche Streitmacht in drei Armeen, ganz so, wie sie sich im Juli 1870 gebildet haben, und jede Armee bekam die ihr schon anderthalb Jahre vorher zugewiesenen Regimenter. Dies namentlich wird, und mit Recht, dem Chef des Generalstabes ewigen Nachruhm sichern, denn seine Voraussetzungen und Vorausbestimmungen verschafften uns das Uebergewicht über das leichtfertige Frankreich, das uns ins Blaue hinein Krieg erklärte und Krieg zu führen anfing.

In den Dispositionen, die gleich zu Anfang getroffen waren, lagen alle Vorbedingungen für Frankreichs Niederlagen und Deutschlands große Siege. Und auf französischer Seite wird man aus Molke's Buch die Ueberzeugung gewinnen, daß Das, was Deutschland gethan, nicht ohne Weiteres nachzuahmen ist, um gleiche Erfolge sich zu sichern. Denn abgesehen davon, daß Elsaß und Lothringen Frankreich verloren gegangen sind, daß also diesseits eine ganz neue Operationsbasis vorhanden ist, so ermöglicht die franz. Centralisation eine militärische Beweglichkeit niemals, wie sie auf deutscher Seite zu Tage trat.

Das angekündigte Werk ist eine geradezu eminente Leistung. Man wird mit vielen Gegenschritten antworten, aber außer Stande sein, dem Thatsächlichen des Inhalts entkräftende Thatsachen gegenüber zu stellen. Der Generalstab hat mit großer Unbefangenheit gearbeitet, und so wird seine Arbeit großes Aufsehen machen, so großes, als sie in jedem Betracht verdient.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 14. Juli. Der „K. Z.“ schreibt man, daß die deutsche Gewehrfrage nunmehr in dem Stadium angelangt sei, daß demnächst beginnende Prüfungen des Modells die Entscheidung zu geben hätten. Uebrigens sei das zukünftige deutsche Gewehr, wenn demselben auch wirklich eine Bauconstruction des württembergischen Büchsenmachers Mauser zu Grunde liegen sollte, doch keineswegs mit dem Mauser-Gewehr identisch.

16. Juli. Der „Reichsanzeiger“ publizirt das Gesetz betreffend die Ueberweisung der Controle des Reichshaushalts pro 1872 an die preussische Oberrechnungskammer unter der Benennung „Rechnungshof des deutschen Reichs“. Der „Reichsanz.“ publizirt ferner die Ernennung von Wurmb's zum Regierungspräsidenten in Wiesbaden. — Das „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht die Spezial-

konvention mit Frankreich betreffend die Zahlung des Kriegentschädigungsrestes.

Ein Privattelegramm der „Nationalzeitung“ meldet die heute Vormittag durch den Superintendenten Rolfs ausgedrückene Wiedereröffnung der Reichsbahnen Kauterbach und König. Karlsruhe, 13. Juli. Die Gerüchte über einen Verkauf unserer Eisenbahnen erhalten sich und sind insofern begründet, als Seitens der Berliner Discontogesellschaft in Verbindung mit anderen Creditinstituten ein Kaufsangebot gemacht worden ist, das die Regierung nicht direct abgewiesen, sondern vielmehr zur Grundlage weiterer Unterhandlungen genommen hat, indem sie nur das Angebot für zu niedrig hält.

Strasburg, 13. Juli. In der „Frankfurter Zig.“ liest man: In dem Reichslande werden mit vielem Eifer große öffentliche Bauten in Angriff genommen, die Errichtung einiger wichtigen Eisenbahnlinien beschleunigt und andere Verkehrswege, an denen das Land jetzt schon reich ist, als die meisten deutschen Provinzen, eingerichtet oder projectirt. Mit der Befestigung der Reichshauptstadt in großartigstem Maßstabe wird ebenfalls energisch vorgegangen und unter colossalem Geldeaufwande ein Waffenplatz zu schaffen gesucht, der bei seiner Vollendung auf der Welt nicht seines Gleichen finden würde. Berechnet für eine Bevölkerung von mehr als 300,000 Menschen, umgeben mit 16 weit hinausgehobenen, detachirten Forts soll Strasburg gleichzeitig ein besetztes Lager bilden, welches eine Armee von 200,000 Mann aufnehmen im Stande wäre. Mit zwei neuen Bahnhöfen, resp. einem großen Centralbahnhof, Dampfschiffahrtsverbindung mit Mannheim und Rotterdam auf dem projectirten Rhein-Neckar-Canal oder dem zu regulirenden Flußbette des Stromes selbst endlich zu jeder schnellen Ausdehnung befähigt, sieht Strasburg einer für sein materielles Wohl bedeutungsvollen Zukunft entgegen.

Bern, 15. Juli. Die von dem französischen Consul in Basel verbreitete Nachricht, im Kanton Luzern sei die Kinderpest ausgebrochen, ist unbegründet.

Wien, 11. Juli. Nach guten Mittheilungen aus Konstantinopel birgt sich unter den pomphaft ceremoniösen Formen des Verkehrs zwischen dem Großherrn und dem Khedive von Aegypten eine sich täglich steigende Entfremdung und Bitterkeit. Ismail Pascha dringt auf eine Stellung, noch bevorzugter, als seine jetzige es ist, auf eine Stellung, die ihn nicht bloß thatsächlich, sondern rechtlich der Suzeränität der Pforte entziehen würde; er bietet dafür allerdings Bürgschaften, die manches verlockende für eine Macht haben, welche jetzt wesentlich auf den guten Willen des mächtigen Pasallen angewiesen ist. Wenn sich nicht noch in der letzten Stunde eine Verständigung vollzieht, so kehrt der Khedive mit der Gewißheit nach Kairo zurück, daß er nur noch zwischen unbedingtem Gehorsam oder offener Auflehnung die Wahl hat.

Belgrad, 15. Juli. Die Vertreter der Stadt haben an fünfzig fremde Gemeinden, darunter diejenigen von Pest, Wien, Petersburg, Moskau, Kiew, Athen, Jassy und Bukarest Einladungen zur Theilnahme an dem am 22. August d. J. — an diesem Tage wird Fürst Milan großjährig und übernimmt selbstständig die Regierung — hieselbst stattfindenden Feierlichkeiten ergehen lassen.

Paris, 13. Juli. Die gestrige Erklärung des Hrn. Thiers, daß er, so lange er an der Spitze der Regierung stehe, für die conservative Republik wirken wolle, gab in der Kammeritzung zu den heftigsten Scenen Anlaß. Die Rechte schäumte ordentlich vor Wuth, und der Scandal, der über 1/2 Stunde dauerte, war zuweilen so lärmend, daß man sein eigenes Wort nicht verstehen konnte. Im Allgemeinen billigt man vollständig, daß Thiers so urplötzlich den Knoten durchhauen hat, welchen die Royalisten in der letzten Zeit zu schnüren sich abmühten, und so endlich einer Lage ein Ende machte, die einerseits unerträglich wurde und andererseits Frankreich so lächerlich vor dem Auslande machte. Das Auftreten Thiers wird natürlich den Bruch mit den Royalisten vollständig machen. Doch ist es kaum anzunehmen, daß, wenn es Betreffs der Rede von Thiers zu einer Abstimmung kommt, dieselben den Sieg davon tragen werden. Die Royalisten sind schon jetzt vollständig demoralisirt, da sie wissen, daß das Land gegen sie ist.

Paris, 16. Juli. In Betreff des Emissionstermins und der Subscriptionsbedingungen der neuen Anleihe ist eine feste Entscheidung noch nicht getroffen; doch glaubt man, daß die Emission Ende dieses Monats zum Course von 84 bis 84,50 erfolgen wird, während hinsichtlich der Subscriptionsbeträge verlautet, daß dieselben in 24 Raten eingezahlt werden sollen.

Rom, 16. Juli. Das Resultat der Gemeindevahlen war bisher den Liberalen meist günstig. Mehrere Personen des päpstl. Hofes haben sich in die Wahllisten eingeschrieben. — Die „Opinione“

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

**Erscheint** wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementpreis: vierteljährlich 30 kr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 kr., halbjährlich 1 fl. 16 kr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 3 kr.

**№ 84.**

**Samstag den 20. Juli**

**1872.**

## Bekanntmachungen.

Schorndorf.

### An die Orts-Vorsteher.

Regierungs-Registrator Bauer in Ellwangen (ein geb. Schorndorfer) hat dem Oberamt eine größere Partie seiner Schrift „Das Jagdgesetz zc. Württembergs“ mit der Bitte um Empfehlung mitgeteilt. Diese Schrift kann nun auch wirklich empfohlen werden, indem sie nicht allein das Jagdgesetz, Fischereigesetz, Verordnung über die Begezeit und die neuen strafrechtlichen Bestimmungen, sondern auch alle ergänzenden Verfügungen und Erlasse, sowie angemessene Erläuterungen, enthält, und deshalb für Ortsvorsteher, Forstmänner, Jagdpächter zc. ein ganz wünschenswerthes Hilfsmittel bildet. Diefelbe kostet pr. Exemplar 36 kr. und kann vom Oberamt bezogen werden. Den 18. Juli 1872. Königl. Oberamt. Schindler.

bepreitet die gegenwärtige Sachlage und die conspirirende Haltung der Clerikalen und erklärt, die vollständige Lösung der Frage der religiösen Orden sei zum Staatsnöthigen jetzt unentbehrlich. — In Folge einer Bombenexplosion auf der Piazza Navona wurden drei Personen leicht verwundet. Zwei verdächtige Matrosen wurden verhaftet.

**Verfailltes, 13. Juli.** (Nationalversammlung.) Von Belcastel bringt den Antrag ein, eine Claviersteuer (10 Francs für jedes Piano) einzuführen. Der Antrag wird als dringlich an die Commission für das Budget von 1872 verwiesen.

— 15. Juli. Die Nationalversammlung genehmigte in ihrer heutigen Sitzung die das neue Anlehen betreffende Gezevorlage mit dem Zusatzartikel, die Bank zur Erhöhung ihrer Notencirculation auf 3200 Millionen Francs zu ermächtigen. — Der Finanzminister erklärte in Beantwortung einer Frage Germain's, die Regierung behalte sich bezüglich der Nichtreduzirbarkeit der überirten Zeichnungen freie Hand vor. Die Steuerberatung wird morgen fortgesetzt werden.

**London, 14. Juli.** Nachrichten aus Guatemala zufolge hat die dortige Regierung die Unterdrückung des Jesuitenordens und die Confiscirung des demselben gehörigen Eigenthums angeordnet. Auch in Nicaragua wurde die Ausweisung der Jesuiten beschlossen.

### Ein Studentenschertz und ein Seitenstück dazu.

(Schluß.)

Als nun die erste Begier nach Speis und Trank gestillt war, setzte sich der Berliner an das prächtige Clavier, und fröhlich sangen sie im Chore: Gaudeamus igitur.

Doch Alles hat bekanntlich ein Ende, allmählich rüsteten sie sich doch zum Ausbruche. Der Frieze schellte lang und laut, und dies Mal trat mit dem jungen Mädchen auch eine ältere Frau, nach der Kleidung mußte man fast „Dame“ sagen, in's Zimmer. „Was sind wir schuldig?“ fragte der Berliner, der gerade die Kaffe führte.

„Wir haben keine Wirthschaft,“ erwiderte sie lächelnd. „Das wissen wir wohl,“ versetzte der Berliner, stolz auf seine Kenntniß der Ortsgebräuche, „Sie verzapfen nur im Herbst. Ihr eigenes Gewächs und ein guter Tropfen ist's — was macht die Zede?“

„Durchaus Nichts,“ sagte die Dame entschieden, „hier waltet ein Irthum ob; wir haben noch nie für Geld verzapft. Die jungen Herren sind wahrscheinlich Studenten; es freut mich, daß es Ihnen geschmeckt hat.“

Jetzt befiel die Freunde das demüthigende Gefühl, das jeden anständigen Menschen ergreift, wenn er dreist und unbedenklich etwas als gutes Recht in Anspruch genommen hat, was nur vom guten Willen abhängig war. Alle errötheten, und selbst der zungenfertige Berliner stotterte, als er sprach: „Aber man hat's uns doch seit verflucht, — ein Freund hat uns hierher gewiesen und das Haus so genau beschrieben, daß wir's nicht verfehlen konnten — das Thor, der Löwenkopf, — er selbst hätte schon manche gute Flasche hier ausgekostet.“

Da sahen Mutter und Tochter sich lachend an: „Das sieht unserm Joseph ähnlich!“ rief die Mutter und setzte hinzu: „Jetzt wird mir Alles klar: mein Sohn studirt auch in Bonn, und ihm verdanken wir jedenfalls die unerwarteten, aber lieben Gäste. Der Schelm hat mir gestern noch geschrieben, aber von dieser Ueber- raschung kein Wort. Grüßen Sie ihn, meine Herren, und wenn's Ihnen wirklich geschmeckt hat, so wiederholen Sie Ihren Besuch, je eher, desto lieber.“

Den Studenten ging auch plötzlich ein Licht auf, und sie konnten auf diese freundliche Erklärung hin nichts Besseres thun, als sich herzlich bedanken. Joseph'schen hat beim Wiedersehen laut gelacht.

Als der Pfarrerssohn später seinem Vater den Schwank erzählte, sprach dieser, indem er sich schmunzelnd die Pfeife stopfte: „Wir ist einmal etwas Aehnliches passiert. Wir waren auf der Provincial-Synode in Newwied, und ich machte eines Tages mit einem Amtsbruder und einem reichen Kaufmann aus Elberfeld einen Ausflug nach Schloß Rheineck, der schönen Besizung des Herrn von Bethmann-Hollweg. Oben angekommen, sahen wir auf der Terrasse mehrere Herren bei Wein und Kaffee sitzen, dachten also, der Castellan hält eine Restauration, ließen uns auch eine Tasse geben und setzten später eine Flasche drauf. „Wie viel mach't zusammen?“ fragte der Kaufmann, der bestellt hatte. „Nichts!“ antwortete das Dienstmädchen, „Se. Excellenz machen sich ein Vergnügen daraus, die Herrschaften, die nach dem Berg-

steigen eine kleine Erfrischung wünschen, gastfreundlich zu bewirthen.“ „Wir arme Pastoren ließen uns diese edle Sitte wohl gefallen, aber der Kaufmann schaut ein merkwürdiges Gesicht. Er war lo zahlungsfähig und wollte Niemanden etwas schuldig bleiben. Er versuchte ein Trinkgeld anzubringen, das der Zede mindestens gleichsam, aber das sehr gut gezogene Mädchen dankte auf's Entschiedenste. So blieb ihm Nichts übrig, als kopfschüttelnd mit uns Lachenden den Berg hinunter zu steigen.“

„Meine, mein Sohn, ein Schertz, wie dein Freund Joseph sich mit euch gemacht hat, ist erlaubt und fein. Man muß in der argen Welt zuweilen bezahlen, was man nicht genossen hat, da darf's auch einmal umgekehrt kommen. Und die Gastfreundschaft auf Schloß Rheineck verdient auch Nachahmung.“

„Es schadet Niemanden, selbst einem reichen Kaufmann nicht, zuweilen zu erfahren, daß man doch nicht Alles für Geld haben, Alles mit Geld gut machen kann, daß neben dem Bande des berechnenden und berechneten Interesses sich noch ein schöneres, zarteres der Güte und Freundlichkeit, der Dankbarkeit und Gutmüthigkeit um all die Millionen auf einander angewiesenen Menschen schlingt. — Wer klopft da? „Ein armer Handwerksbursh.“ „Geh, hol ihm ein Butterbrod, ich mach ihm denweil den Rest Kaffee zurecht.“

## Verschiedenes.

Berlin. Mehrere Familien des ehrbaren Handwerkerstandes, erzählt das „Tagblatt“, waren Mitte dieser Woche übereingekommen, mit Weis und Kind einen Ausflug zu unternehmen und dabei Kaffee zu kochen. Der nöthige Kuchen — es ist freilich ein wenig, welche Quantitäten davon eine Berliner Familie verzehren kann — wurde besorgt, der Omnibus zur rechten Zeit erwartet, um gleich vollständig von der Gesellschaft occupirt zu werden. Der Zubrang zum Kaffeeherde im Gesundbrunnen war gering, die Milch nicht so blau, das Wetter so prächtig, kurz, die Gesellschaft befand sich in bester Stimmung. Der Abend kam heran und mit ihm die Tanzmusik. Wer könnte einer jungen, stets geplagten Berliner Mutter verdenken, wenn sie sich auch einmal einach einen Tanze sehnte? Und es waren vier solcher Mütter in der Gesellschaft vorhanden, welche durch das Gewicht ihrer betreffenden Wickelkinder — zwei Jungen und zwei Mädchen — schon im Genuße ihres Kaffees beinträchtigt waren. „Wir wollen tanzen!“ riefen sie ihren Männern zu, „aber — wer „verwartet“ uns die Kinder?“ „Ach wart!“ meinte einer der Ehegatten leise zu seiner Frau, „der Klempnergefelte, der mit uns gefahren, kann aufpassen; er duht es ooch, der is Potsdamer genug dazu!“ Dem jungen Klempner waren diese Worte nicht entgangen; trotzdem verstand er sich zur Baby-Conservirung mit fröhlichem Gesicht. Alle tanzten, Alle waren vergnügt, nur der Klempner saß in philosophischer Ruß „mang die Gähren“ und drückte, statt einer Tänzerin, die Cigarre, oder besser gesagt, um auch die Dualität anzugeben, „den Ziehjarren“ an den Mund. Endlich war der Tanz vorbei, die Uhr schlug zehn, man besetzte sich, den Omnibus zu erreichen, und wirklich, Alle hatten, wie der eine Meister sagte, „den Zuckel“, glücklich den heimathlichen Herd zu erreichen. Man legt die Garberobe ab, zieht die Kinder aus, da — oh Entsetzen! — hält die Mädchenmutter einen Jungen, die Jungennutter ein Mädchen in ihren Armen! Der „Potsdamer“ hatte sich gerächt und jedes Kind in ein falsches Stechflissen, in ein falsches Mützchen gehoben! Die geängstigten Mütter mußten Nachforschungen requiriren, deren Schneckenmatur ihre Geduld auf eine harte Probe setzte. Die eine verfehlte die andere, und erst als der Morgen graute, war der Würreraustausch beendet. Nahe aber war anderen Tages Seitens der Väter nicht möglich, — der Potsdamer war auf die Wandererschaft gegangen!

(Ein Held der Ehe.) Aus Terre Haute, Indiana, kommt die Kunde, daß sich ein deutscher Arzt daselbst soeben zum neunten Male verheiratet hat, nachdem er das Unglück gehabt, im Laufe von 11 Jahren acht Gattinnen durch den Tod zu verlieren. Das Gerücht sagt, dieser achtfache Wittwer sei so sparsamer Natur, daß er alle neun Trauungen in dem nämlichen Braut durchgemacht habe, obwohl ihm jedesmal eine recht anständige Mitgift zufiel.

Karl Braun hat in einem Artikel in den Westermann'schen Monatsheften: „Etwas über deutsche Vornamen“ folgenden Schertz einverleibt: Bekanntlich sagt eine biedere Lausitzerin: „Ich zehne die ganze Kinderwäsche nur mit S., denn die Namen aller meiner Kinder fangen mit Sch. an; sie heißen nämlich: Jean, Jenny, Charlotte und George.“ Eine Wienerin dagegen stellte ihre Kinder dem Norddeutschen vor mit den Worten: „Schau's, dos is derr Esel (Theresel), dos is der and'r Esel (Andresl) und dos is ach 'n Esel (Agnesl).“

Ein Geschenk des Sultans an den Papst. Wir lesen im „Courrier d'Orleans“: Die hohe Pforte hat ein kostbares türktisches Ameublement, reich in Gold und Seide, für den Papst anfertigen lassen. Diese Einrichtung und andere Kostbarkeiten sollen noch im Laufe dieser Woche von Konstantinopel nach Rom gesendet werden.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

## Güter-Verkauf.

Aus der Erbsmasse des verstorbenen Apothekers Christian Heinrich Palm von hier werden am

Montag den 22. Juli

Nachmitt. 2 Uhr

folgende Güterstücke im öffentlichen Aufstreich verkauft:

1/2 M. 42,0 Rth. Gemüsgarten mit Gartenhaus i. Gähle, neben Bäcker Engel- und Wittve Fejer,

4 M. 26,2 Rth. Wiesen und Land nebst Häuschen gegen Schornbach,

1/2 M. 26,2 Rth. Wiesen im Kreeben.

Diezu werden Kaufsliebhaber auf das Rathhaus eingeladen.

Den 17. Juli 1872. 2<sup>o</sup> Stadtschultheißenamt. Fraich.

## Gläubiger- und Zahlungs-Aufruf.

Etwasige Forderungen an die Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Apothekers H. Palm sen. in Schorndorf wollen der Theilung halber innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten geltend gemacht werden. Spätere Anforderungen bleiben unberücksichtigt. Ebenso werden dessen Schuldner aufgefordert, ihre Schuldbigkeit bei Vermeidung von Unannehmlichkeiten in derselben Frist zu bereinigen.

Den 20. Juli 1872.

H. Palm jr., Apotheker.

## Corporationssteuer-Einzug.

Am nächsten Montag und Dienstag den 22. u. 23. d. Mts. wird die am 1. Juli 1872 verfallene Corporationssteuer auf dem Rathhaus eingezogen. Zu gleicher Zeit werden die Quartierkosten gegen Zurückgabe der Quartierbilletts vergütet und zwar denjenigen Quartierträgern, welche ihre Steuern ganz bezahlt haben baar, den Restirenden aber an der Steuer oder Schuldgeld gut geschriebe.

Ebenso wird das pro Georgi 1872 verfallene Schuldgeld eingezogen.

Stadtpflege. Herz.

## Landwirthschaftlicher Verein.

Der Vereinsauschuß hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, auf das Schießen der den Sing- und Knospögeln so gefährlichen Hähren, Elstern und Würgern (Neuntödtern) ein Schußgeld von 6 kr. pro Stück auszugeben und hat das Oberamt, im Einvernehmen mit dem K. Forstamt, diese Maßregel gutgeheißen.

Selbstverständlich dürfen aber nur die Jagdpächter und obrigkeitlich bestellten Flugschützen, innerhalb der ihnen zukommenden Districte, das Schießen besorgen und sind auch sonst die Vorschriften der K. Verordnung vom 7. Mai 1859 einzuhalten.

Das Schußgeld wird auf Vorzeigen der erlegten Thiere von den Herren Gemeindepflegern vorstufweise bezahlt werden, welche hiermit zugleich ersucht sind, dieser Maße sich im Interesse des allgemeinen Nutzens zu unterziehen.

Den 17. Juli 1872. Vereins-Vorstand: Schindler.

## Revier Rudersberg. Sägholz-Verkauf.

Am Montag den 22. Juli Morgens 8 Uhr

auf der Revieramts-Kanzlei aus den Staatswaldungen Hansdobel, Lichteneth und Schulzenhau: 9 Säghölze I. Classe.

Rudersberg den 17. Juli 1872.

K. Revieramt.

## Revier Hohengehren. Stockholz-Verkauf.

Montag den 22. Juli werden 17 Loose hartes Stockholz im Boden verkauft.

Vorm. 9 Uhr auf der Kreuzstraße am Altwiesle.

Hohengehren den 18. Juli 1872. K. Revieramt.

## Schorndorf. Lagerbier.

Die unterzeichnete Stelle wird am nächsten Montag den 22. dieß Nachmittags 2 Uhr

einen noch gut erhaltenen deutschen Ofen sammt Rohr und Stein und einen Haufen altes Bauholz in dem Spitalhof im Aufstreich verkaufen. Hospitallpflege. Laur.

Buhlbrunn. Bei der Gemeindepflege können gegen gesetzliche Sicherheit 120 fl. erhoben werden.

Gemeindepfleger Kurz.

## Steinheim, Oberamt Heidenheim. Schafwaide-Verpachtung.

Am Dienstag den 30. d. M. Vormittags 10 Uhr

wird die hiesige Sommer-schafwaide in 3 Abtheilungen zu je 600 Stücke auf dem Rathhause hier verpachtet, wozu Liebhaber — Auswärtige mit Vermögenseignissen ver-

sehen — eingeladen sind.

Die sämmtlichen Pflöckergeräthchaften sind von der Gemeinde angeschafft und werden den Pächtern gegen ganz billige Entschädigung überlassen.

Den 8. Juli 1872. 2<sup>o</sup> Gemeinderath.

## Schorndorf. Lagerbier.

Von heute an schenke ich gutes Umer

pr. Liter 7 kr.

W. Hartmann.

## Schorndorf. Haaröl in Flaschen, sowie Toiletteseife

empfiehlt Buchbinder Gchner.

Schorndorf. Ich empfehle mich im Weißnen bestens.

Jacob Heck, Gypser.